herpy

CHAMÄLEONS

Teppichchamäleon

Furcifer lateralis

Furcifer lateralis ist ein kleines, farbenprächtiges Chamäleon aus den Wäldern, dem Gestrüpp und den Gärten Madagaskars. Das Weibchen ist besonders stark gezeichnet, vor allem wenn es trächtig ist. Die Art wird nur 17-25 cm lang, reift in wenigen Monaten und lebt nur 2-3 Jahre, und ihre bescheidene Größe macht sie für den geübten Halter zu einem überschaubaren Chamäleon.

Familie: Chamaeleonidae Englisch: Carpet Chameleon Früherer Name: *Chamaeleo lateralis; Chamaeleo lambertoni*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**17-25 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**2-3 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Savanne und Regenwald**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**45 × 45 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**24-29 °C**
Sonnenplatz	**32-35 °C**
Temperatur, Nacht	**18-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**60-100 %**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**3-6 Monate**
Gelegegröße	**6-23 Eier**
Gelege pro Jahr	**3-6**
Inkubation	**150-400 Tage** bei 20-25 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Furcifer lateralis ist ein kleines Chamäleon von insgesamt 17-25 cm, wovon etwa die Hälfte auf den Schwanz entfällt. Der Körper ist schlank mit einem niedrigen Helm, und die Haut hat eine glatte, samtartige Oberfläche. Vom Auge strahlt ein Kreis von Streifen aus, und entlang der Flanke verläuft ein weißer Seitenstreifen mit drei bis vier großen, ovalen Flecken. Der Name verweist auf genau diesen Seitenstreifen (lateinisch *latus*, Seite).

Die Männchen sind überwiegend grün und blau mit hellen und dunklen Zeichnungen. Die Weibchen sind kräftiger gebaut und decken ein nahezu unübertroffenes Farbspektrum ab: Grün, Rot, Blau, Gelb, Weiß, Schwarz, Orange und Violett. Trächtige und paarungsbereite Weibchen wechseln zu sanften Pastellfarben, während Weibchen, die ein Männchen abweisen, fast schwarz mit starken roten und blauen Farben werden. Das Geschlecht erkennt man an der verdickten Schwanzwurzel des Männchens, selbst bei frisch geschlüpften Jungtieren.

Früher gehörten zwei Bestände zur Art: die größere *F. major* im Süden und die grünere *F. viridis* im Westen und Norden. Sie gelten heute als eigene Arten, und im Handel können die Arten verwechselt werden. Wildfänge sind gestresst und oft geschwächt und schwer am Leben zu halten. Nachzuchten sind widerstandsfähig und die einzig vernünftige Wahl.

Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Verbreitung und Lebensraum

Furcifer lateralis ist auf Madagaskar heimisch. Die Art kommt im östlichen und zentralen Teil der Insel vor, von etwa 100 m bis knapp 2.000 m, und ist an vielen Orten zahlreich.

Sie gehört zu den häufigsten Chamäleons der Insel. Frühere Angaben umfassten auch den Süden, Westen und Norden, doch dort leben die beiden heute getrennten Arten *F. major* und *F. viridis*.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Madagaskar.

LEBENSRAUM

Die Art lebt in feuchtem und trockenem Wald, in feuchten Savannen, Gestrüpp, Grasland und oft in dicht bewachsenen Gärten und auf Anbauflächen. Sie kommt bis knapp 2.000 m Höhe vor und verträgt eine gewisse Störung des Lebensraums.

Das Tier sitzt in Büschen und niedrigen Bäumen und ist tagaktiv und sonnenliebend. Am Morgen ist das Tier dunkel, damit es sich in der Sonne schnell aufwärmt. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Beständen sind in Größe und Farbe groß. Blaugrüne Tiere kommen in feuchten Gebieten mit viel Niederschlag vor, und braune Tiere in trockenen Gebieten.

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 45 × 45 × 60 cm (Länge × Breite × Höhe). Die Art ist klein und kommt mit einem kleineren Terrarium aus als die großen Chamäleons, aber die Höhe ist wichtig, weil sie die Büsche von unten bis oben nutzt.

Ein Glasterrarium hält Wärme und Feuchtigkeit besser als ein reines Gitterterrarium. Der Deckel muss aus Gitter sein, und mindestens eine Seite muss Lüftungsöffnungen haben, damit die Luft nicht steht. Gitterterrarien sind ebenfalls möglich, erfordern aber stärkere Wärme und häufigeres und längeres Sprühen. Die Art klettert gern am Gitter hoch, daher niemals feines Gitter verwenden, das Zehen und Krallen verletzen kann.

Das Terrarium wird dicht bepflanzt eingerichtet: Eine lebende, buschige Pflanze wie Gummibaum oder *Schefflera* füllt etwa die Hälfte des Raums und bietet Deckung, Kletterfläche und Trinkwasser. Dazu kommen dünne Äste in vielen Stärken und Winkeln, sowohl oben in Licht und Wärme als auch unten im Schatten. Als Bodengrund passen eine Drainageschicht aus 3-5 cm Blähton oder kleinen Steinen, eine Trennschicht aus Stoff, 8 cm Erde aus gleichen Teilen Sand und Torf und 3 cm totes Laub.

Mehr lesen: Terrarieneinrichtung und bioaktiver Bodengrund

TEMPERATUR

Die Tagestemperatur soll 24-29 °C betragen. Nimm einen Sonnenplatz von 32-35 °C, als Oberflächentemperatur mit einem IR-Thermometer gemessen, und lass den oberen Teil des Terrariums bei 27-29 °C und schattige Stellen und den Boden bei 21-24 °C liegen. Das Gefälle ist wichtig, denn das Tier muss wählen können.

Die Nachttemperatur beträgt 18-22 °C. Der Abfall wird erreicht, indem alle Lampen ausgeschaltet werden. Im Winter sind alle Werte 3-5 °C niedriger.

Ein Halogenstrahler mit Dimmer ist eine gute Wärmequelle in kleinen Terrarien, denn er ermöglicht eine präzise Kontrolle der Wärme. Höhere Terrarien erfordern einen stärkeren Strahler. Alle Lampen werden an eine Zeitschaltuhr angeschlossen.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll 60-100 % betragen. Das Terrarium darf im Laufe des Tages gern abtrocknen, solange die Luft relativ feucht ist und das Tier täglich trinken kann. Belüftung ist nötig, sonst wird der Boden zu nass, und Schimmel und Atemwegsinfektionen folgen.

Das Tier trinkt Wassertropfen von Blättern und Seiten, nicht aus einer Schale. Sprühe zwei- bis dreimal täglich 30-60 Sekunden lang, bis die Blätter mit Tropfen bedeckt sind, und höre auf, bevor der Boden gesättigt ist. Sprühe nicht erneut, bevor die Tropfen verdunstet sind und die oberste Bodenschicht angefangen hat zu trocknen. Eine automatische Sprinkleranlage mit Zeitschaltuhr ist eine gute Investition, weil der Nebel fein ist und das Tier nicht stört. Eine Tropfanlage oder ein Luftbefeuchter hilft ebenfalls.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und sonnenliebend und braucht daher kräftiges Licht und UVB. Verwende eine T5-HO-Röhre mit 6500 K für das Licht und eine UVB-Röhre, die am Sonnenplatz Ferguson-Zone 3 ergibt. Eine Quecksilberdampflampe liefert viel Licht und UV, aber auch viel Wärme und kann nur in größeren Terrarien genutzt werden. Normale LED-Lampen liefern kein brauchbares UVB.

Die Tageslänge soll der Jahreszeit folgen: etwa 14 Stunden im Sommer, 12 Stunden im Frühjahr und Herbst und 10 Stunden im Winter. UVB-Röhren werden nach Herstellerangabe gewechselt, weil die Leistung mit dem Alter sinkt. Die Zone ist eine Schätzung nach der sonnenliebenden Lebensweise der Art. Das Tier muss Schatten aufsuchen können. Natürliches Sonnenlicht ist gut für die Art, doch durch Glas kann es das Tier überhitzen.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

F. lateralis ist reiner Insektenfresser. Die Beute soll etwa so lang sein wie der Abstand zwischen den Augen; Mehlwürmer dürfen länger sein. Das Futter wird abwechslungsreich gestaltet: Grillen, Mehlwürmer, Superwürmer, Schaben, Fruchtfliegen und Bohnenkäfer. Die Insekten selbst sollen ein reichhaltiges Futter aus frischem Obst und Gemüse bekommen. Für Jungtiere nimmt man Fruchtfliegen, Bohnenkäfer und kleine Grillen.

Die Art ist gefräßig. Jungtiere bekommen jeden Tag so viel Futter, wie sie fressen können, bis zu 12 Insekten. Erwachsene Tiere werden jeden zweiten Tag gefüttert, mit etwa sechs Insekten. Alle Futtertiere werden mit einem Kalkpulver mit etwas D3 und Vitaminen bestäubt.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Die Art wird einzeln gehalten. Die Männchen sind aggressiv und territorial, und die Weibchen stressen leicht. Die Tiere können sich gegenseitig beißen, daher muss die Paarung überwacht und die Tiere nach der Paarung getrennt werden. Bei Jungtieren geht es gut, kleine Gruppen bis zur Geschlechtsreife zu halten, doch sie müssen dann getrennt und einzeln gehalten werden.

Die Art ist kein Tier für die Handhabung. Nimm das Tier nie ohne Grund hoch und lass es nicht auf der Hand sitzen. Wildfänge sind durch Fang und Transport stark gestresst und empfindlich. Die Sterblichkeit ist bei trächtigen Weibchen besonders hoch.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen hat eine deutlich verdickte Schwanzwurzel aufgrund der Hemipenes, und der Unterschied ist schon bei Jungtieren direkt nach dem Schlupf zu sehen. Die Männchen sind normalerweise etwas schlanker und können etwas größer sein, die Weibchen sind kräftiger und meist farbintensiver.

Beide Geschlechter sind nach 3-6 Monaten geschlechtsreif. Die Männchen lehnen eine Paarung selten ab.

PAARUNG

Die Art pflanzt sich das ganze Jahr über fort. Bringe das Weibchen in das Terrarium des Männchens. Ein paarungsbereites Weibchen wird sanft pastellfarben und reagiert nicht auf das Männchen, das mit dem Kopf nickt und die Paarung schnell beginnt. Ein Weibchen, das nicht bereit ist, wird fast schwarz mit roten und blauen Farben und bläht sich mit offenem Maul

auf. Nimm sie sofort heraus und versuche es nach einigen Tagen erneut.

Die Paarung dauert 10-30 Minuten. Manche Weibchen akzeptieren nur eine Paarung, andere paaren sich mehrere Tage hintereinander. Beide Tiere können aggressiv werden und beißen, daher müssen die Paare überwacht oder getrennt werden.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt 2-5 Wochen nach der Paarung Eier. Das Gelege umfasst 6-23 Eier. Das Weibchen kann 3-6 Gelege pro Jahr legen. Es kann nach einer einzigen Paarung zwei oder drei Gelege legen, doch eine erneute Paarung nach dem zweiten Gelege ergibt eine bessere Befruchtung.

Ein bis zwei Tage vor der Eiablage hört das Weibchen auf zu fressen und wird unruhig. Dann setzt man es in einen Eiablagekasten: eine dunkle Plastikbox von etwa 20 Litern mit einer Wärmelampe von 20-40 W an einer Seite und einer 15-20 cm hohen Schicht aus einer Mischung von Sand und Torf, die sehr feucht sein muss, aber ohne stehendes Wasser. Die Art gräbt oft nicht, sondern verteilt ihre Eier auf der Oberfläche, besonders wenn der Boden zu trocken ist. Lose liegende Eier lassen sich retten, wenn man sie schnell findet, bevor sie austrocknen.

INKUBATION

Die Eier werden in kleine Dosen mit Deckel ohne Löcher und Vermiculit gelegt, das mit zwei Dritteln seines eigenen Gewichts an Wasser befeuchtet ist. Die Temperatur beträgt 20-25 °C, und etwa 22 °C sind ein guter Ausgangspunkt. Die Eier können bei konstanter Temperatur oder mit einer kühlen Pause inkubiert werden: 45 Tage bei etwa 22 °C, dann 45 Tage bei etwa 16 °C und danach wieder 22 °C bis zum Schlupf. Die Pause kann die Inkubationszeit verkürzen und dazu führen, dass die Jungtiere dichter beieinander schlüpfen.

Die Inkubationszeit variiert stark und beträgt 5-13 Monate. Währenddessen wird nur wenig oder gar keine Feuchtigkeit zugegeben.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere wiegen etwa 0,4 g, und die Pflege ist dieselbe wie bei den Erwachsenen, nur im kleineren Maßstab. Man gibt Fruchtfliegen, Bohnenkäfer und Pinhead-Grillen. Die Pflanzen werden besprüht und nicht die Jungtiere, damit keine Wassertropfen auf die Schnauze gelangen.

Die Jungtiere wachsen schnell und sind nach 3-6 Monaten geschlechtsreif. Sie können in kleinen Gruppen aufgezogen werden, gedeihen aber einzeln am besten. Größenunterschiede können ein Sortieren nötig machen. Spätestens mit der Geschlechtsreife müssen sie einzeln gehalten werden.

Gesundheit und typische Fehler

Typische Probleme und Fehler in der Pflege:

- Infektionen der Atemwege und des Mauls, die bei der Art häufig sind. Sie entstehen meist durch schlechte Belüftung oder zu kalte und nasse Bedingungen.
- Verletzungen an Zehen und Krallen durch feines Netz.
- Knochenschwund (MBD) bei zu wenig UVB oder Kalk.
- Stress, besonders bei Wildfängen, bei Weibchen und bei der Paarung.
- Überhitzung durch eine zu starke Lampe oder Sonne durch Glas.
- Dehydrierung, wenn zu selten gesprüht wird oder das Tier keine Tropfen findet.
- Weibchen, die die Eier nicht loswerden können, besonders wenn es keinen geeigneten Legeplatz gibt.

Wende dich an einen reptilienkundigen Tierarzt, wenn das Tier aufhört zu fressen, dunkel und schlaff wird oder mit offenem Maul atmet.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.